

Der Löwe von Palapye

Autor(en): **West, Freeman**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Löwe von Palapye

Von Freeman West

Als die Angehörigen Jack Gordons zur Erkenntnis gelangten, daß Schottland für Jack kein geeigneter Aufenthalt sei, schickten sie ihn zu seinem Onkel nach Kapstadt. Mister Kennedy, sein Onkel und Inhaber einer Baumwollspinnerei, hielt es nach einiger Zeit für ratsam, seinen Neffen dem Telegraphendirektor zu empfehlen. Dieser war seinerseits bald der Auffassung, daß Jack auf einem möglichst entfernten Posten im Innern Afrikas am besten aufgehoben sei.

So kam es, daß Jack Telegraphist in Palapye wurde, einer einsamen Station am Rande der Kalahari-Wüste. Hier blieb er, trotzdem ihn Donald Forster, sein Vorgesetzter, tausendmal zur Hölle wünschte.

Vielleicht hegt man die Meinung, daß Jack Gordon ein unverbesserlicher Taugenichts war, der die Markenkasse plünderte oder gar Wechsel fälschte. Nein, Jack war im Grunde ein harmloser Junge, der nur den einen Fehler hatte, daß er Verse machte. Leute, die etwas von dieser Sache verstanden, behaupteten, Jacks Verse wären so sündhaft schlecht, daß er dafür eigentlich Prügel verdiene. Schlechte Verse wären noch verzeihlich gewesen, wenn Jack mit seinen traurigen Machwerken nicht die Ränder der ihm anvertrauten Geschäftsbücher verunzierte und seinen beruflichen Pflichten mehr Aufmerksamkeit gewidmet hätte.

So befand sich nun Jack als Telegraphenassistent in Palapye, wo außer seinem Whisky trinkenden und schlechtgelaunten Vorgesetzten nur noch ein Dutzend Basutoener als Dienerschaft vorhanden waren.

Am zweiten Tage nach seiner Ankunft hatte Jack es versucht, Donald Forster seine Verse vorzulesen. Doch Forster hatte bald mit der Faust auf den Tisch geschlagen, daß die Whiskyflasche umstürzte, und mit Entschiedenheit erklärte, daß er Jack alle Knochen im Leibe zerbrechen werde, wenn dieser ihn weiter mit seinen jämmerlichen Reimereien belästige. Gekränkt hatte sich Jack darauf in seine Hütte zurückgezogen, um bei seinen

geliebten Dichtern, deren er ein ganzes Bücherbrett voll stehen hatte, Trost zu suchen.

Ein Tages saß Forster allein in der Station am Telegraphen und schaute verdrossen nach der Uhr. Jack Gordon hätte längst hier sein müssen, um ihn abzulösen. Sicher saß der Unglücksmensch, alles vergessend, über seinen Büchern!

Forster verließ den Telegraphen, um seinen Assistenten herbeizuholen.

Als er auf den Hof hinaustrat, lag dieser öde und verlassen in der glühenden afrikanischen Sonne. Sämtliche Neger waren zum Fluß hinuntergeschickt worden, um die Ankunft des Dampfbootes von Fort Elebi abzuwarten und die Warensendungen in Empfang zu nehmen.

Forster schritt auf Jacks Hütte zu. Plötzlich schrak er zusammen. In etwa zwanzig Schritten Entfernung erblickte er zwischen den Lagerstapeln einen Löwen!

Löwen waren in dieser Gegend durchaus nichts Seltenes. Im Gegenteil, in der fast baumlosen Steppe außerhalb der Station waren sie in großer Zahl anzutreffen. Es war deshalb auch nicht ratsam, sich unbewaffnet oder allein in die Steppe hinauszuwagen. Es schien, daß die Stille, die nach dem Weggang der Schwarzen auf der Station herrschte, diesen Löwen neugierig gemacht und herbeigelockt hatte.

Wenn Forster erschrak, so war es nicht wegen des unverhofften Anblicks des Löwen. An solche Ueberraschungen gewöhnt man sich am Rande der Kalahari-Wüste. Das Schlimme war, daß Forster sein Gewehr in der Station zurückgelassen hatte und jetzt unbewaffnet einem Löwen gegenüberstand.

Aber Donald Forster wußte, wie man sich in solchen Situationen zu verhalten hat. Rasch entschlossen, bückte er sich, ergriff eine Handvoll Steine und warf sie nach dem Löwen, der überrascht zurückwich; dann erreichte Forster in wenigen Sprüngen Jack Gordons Hütte und schlug die Türe hinter sich zu.

«Wo haben Sie Ihr Gewehr?» herrschte Forster seinen Assistenten an, der schreibend an seinem Tische saß.

«Mein Gewehr?» Jack Gordon blickte empor wie einer, den man aus tiefen Träumen gerissen hat. «Ich habe es in der Station stehen lassen.»

«Sie Esel, habe ich Ihnen nicht gesagt, daß man sich hier keinen Augenblick von seiner Waffe trennen darf!» rief Forster, ganz vergessend, daß er selbst diese Vorsichtsmaßregel außer acht gelassen hatte. «Ein Löwe steht draußen vor der Tür. Jetzt sitzen wir in der Falle. Rasch auf diesen Schrank hinauf!»

An der Wand, neben dem Bücherbrett, stand ein riesiger Schrank, die Arbeit eines eingeborenen Zimmermanns; kein Kunstwerk, aber aus soliden Balken gemauert. Forster hatte schon einen Stuhl an den Schrank gestellt und sich behende auf die Plattform geschwungen. Jack Gordon folgte seinem Beispiel.

«Ein Glück, daß der Schrank hoch und fest gebaut ist», sagte Forster. «Ein Machwerk unserer Zivilisation würde den Pranken eines Löwen keine fünf Minuten widerstehen. Ich kalkuliere, daß wir den Löwen bald hier im Zimmer haben werden.»

Forster schien mit den Eigenschaften dieser Tiere gut vertraut zu sein. Man hörte erst ein Schnauben und Kratzen an der Tür. Dann wurde es wieder still.

Plötzlich ein gewaltiges Krachen!

Die Fensterscheiben zersplitterten, und der Löwe, der durch das geschlossene Fenster hereingesprungen war, stand mitten im Zimmer.

Einen Moment blieb der Löwe erstaunt stehen. Er hatte wohl angenommen, den weichen Mann hier zu finden. Der Löwe sog witternd die Luft ein, blickte umher und entdeckte schließlich die beiden Männer auf dem Schrank. Da ließ der Löwe ein tiefes Knurren hören und betrachtete sie regungslos und minutenlang.

Forster und Jack Gordon machten keine Bewegung. Jack, der am Rande aufstellte, spürte es kalt über seinen Rücken laufen. Forster stellte befriedigt fest, daß seine Lage in jeder Beziehung die günstigere sei, da er gegen die Wand lag. Sollte es dem Löwen gelingen, einen von ihnen vom Schrank herunterzuholen, so war es Jack. Das verbesserte Forsters Laune beträchtlich.

Vielleicht konnte der dem Schicksal dafür dankbar sein, wenn es ihm durch den Löwen von seinem untauglichen Assistenten befreite!

Der Löwe fing an im Zimmer umherzugehen. Er warf den Tisch und den Stuhl um und zerfetzte das

Togal

bringt rasche Hilfe bei:
Gelenk- u. Gliederschmerzen, Hoxenschuh, Rheuma, Ischias, Erkältungs-Krankheiten, Nervenschmerzen. Togal löst die Harnsäure! Stark bakterienfönd! Wirkt selbst in veralteten Fällen! 7000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugend! Fr. 1.60. In allen Apotheken erhältlich!

Lesen Sie das Buch «Der Kampf gegen den Schmerz!» Es ist mit interessantesten farbigen Illustrationen ausgestattet und für Gesunde und Kranke ein guter Wegweiser. Sie erhalten es auf Wunsch kostenfrei und unverbindlich vom Togalwerk, Lugano-Massagno 137

Bildung

ein wertbeständiges Kapital
 für Sohn und Tochter

50 Fachlehrer helfen Ihnen zum Erfolg im
INSTITUT JUVENTUS ZÜRICH

Schule für Maturität, Handel und Technik • Uraniestraße 31-33

Gütermann's Nähseide

für Qualitätsarbeit.
 Grösste Farbauswahl.

Achten Sie auf die Schutzmarke:



GÜTERMANN'S NÄHSEIDEN A.-G. ZÜRICH
 FABRIKATION IN BUOCHS AM VIERWALDSTÄTTERSEE
 EINZIGE SCHWEIZERISCHE NÄHSEIDENFABRIK MIT EIGENER SPINNEREI

Neurasthenie


Nervenfröwäche Der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schröindern der besten Kräfte. Wie ist die Ursache vom Standpunkte des Spezialarztes ohne meritorische Gewaltmittel zu verhüten und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gesunde und kranken, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Geländepunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhandlung Ernst Würzel, Zürich 6/472

Sprung über'n Jaun

Roman von
GRETE VON URBANITZKY
 Ganzleinen Fr. 7.50

Das ist ein herrlich unzeitgemäßes Buch inmitten des tragischen Irrsinns unserer Zeit. Geschickt, anmutig und überlegen wird in einer an Überraschungen reichen, mit viel psychologischem Wissen vertieften Handlung ein soziales Problem gestaltet und einer selbstgerechten Gesellschaft der Spiegel vorgehalten. Nur eine Dichterin vom Range der Urbanitzky vermag es, Charaktere in kleinen Dialogen, halben und ganzen Handlungen scheinbar absichtslos zu enthüllen und ihre Gestalten trotz sparsamer Mittel mit blutvollem Leben zu erfüllen. Wir kennen wenig zeitgenössische Erzähler, deren Werk sich mit mehr Recht neben das der großen englischen Gesellschaftsschilderer stellen ließe, wie das der Wienerin Grete von Urbanitzky.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.



Morgarten-Verlag A.G.
 Zürich



Fliegeralarm!

In Zeiten wo man plötzlich aus dem Schläfe auffährt, vom wärmenden Geheul der Sirenen geweckt — in Zeiten, wo man nie recht weiß, was das «morgen» bringt, da braucht es Nerven, die nie versagen, Forsanose-gestärkte Nerven, auf die man sich in der heikelsten Situation verlassen kann.

Daß wir heute mehr aushalten müssen als in der guten alten Zeit, weiß jedermann .. deshalb ist eine tägliche Nerven-Zusatznahrung wie Forsanose so wichtig!

Der Gehalt an Vitaminen A, B1 und D wird regelmäßig durch das staatl. Untersuchungslaboratorium (physiolog.-chem. Anstalt der Universität Basel) kontrolliert

Forsanose

stählt die Nerven

Große Büchse Fr. 4.-, kleine Büchse Fr. 2.20. In allen Apotheken
 FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL-ZÜRICH

